

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Dezember 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 140

### Bekanntmachung

Das gewaltige Ringen um Deutschlands Freiheit, Gestiftung und Kultur währt nun schon Monate, und noch ist kein Ende dieses furchtbaren Kampfes abzusehen, den die Besten unsres Volkes für des Vaterlandes Schutz und zur Erzielung eines endlichen Völkerfriedens führen! Von diesem Weh ist die Gesamtheit des Volkes erfüllt über den Verlust so vieler Volksgenossen, aber auch befeelt von dem festen Vorsatz, alles zu tun und zu ertragen, was das Vaterland von dem einzelnen und der Gesamtheit zu fordern für nötig hält; ein jeder nach seinen Kräften! Dazu gehört auch die Hilfe, die der wirtschaftlich Stärkere dem wirtschaftlich Schwächeren zuteil werden läßt; das Verzichten auf besonderen Gewinn zugunsten seiner Mitarbeiter; die Anspannung aller Kräfte zur Erhaltung und Belebung der gewerblichen Tätigkeit, kurz gesagt: die Hilfsbereitschaft bis zum äußersten!

Das Tarifamt hat bereits in seinem Aufruf an die Prinzipals- und Gehilfenmitglieder der Tarifgemeinschaft vom 7. August darauf aufmerksam gemacht, wie sehr gerade das Buchdruckgewerbe unter dem Kampfe der Völker zu leiden haben werde. Obwohl inzwischen die Beschäftigungsmöglichkeit im allgemeinen gestiegen ist, so waren doch bei Beginn des Monats November von etwa 70 000 Gehilfen noch arbeitslos rund 11 700; es waren ferner nur teilweise beschäftigt 8100, vollbeschäftigt 29 100, tätig in andern Berufen 2000, krank 1100 und beim Meere 18 000. Für den Monat November liegen umfassende Feststellungen noch nicht vor, doch steht erfreulicherweise fest, daß die Zahl der Arbeitslosen noch weiter zurückgegangen und die Zahl der vollbeschäftigten Gehilfen gestiegen ist. Trotzdem ist der Druck, der auf unserm Gewerbe lastet, noch ein außerordentlich hoher, und Arbeitgeber wie Arbeitnehmer leiden mehr oder minder schwer darunter.

Indem wir hoffen und wünschen, daß der nun beginnende Monat Dezember alle Räder in unsern Betrieben wieder zum Rollen bringen möge, möchten wir gleichzeitig des kommenden Weihnachtsfestes Erwähnung tun, an dem es diesmal zwar keinen Frieden auf Erden, aber doch ein Wohlgefallen den Menschen und deshalb auch seinen Mitarbeitern gegenüber geben sollte. Deshalb richten wir an die tariffreie Prinzipalität die herzliche Bitte, die Arbeitsgelegenheit im Monat Dezember nach Kräften zu erweitern und bezüglich der Entschädigung der Weihnachtsfeierfrage, soweit hierzu nicht schon eine tarifliche Verpflichtung vorliegt, weitestens Entgegenkommen dem Personale gegenüber zu bekunden! Freude zur Weihnacht zu machen, soweit es nur möglich ist, muß untre Aufgabe sein!

Aber noch eine sehr dringende Bitte haben wir bezüglich der Besetzung offener Arbeitsplätze, nämlich die Besetzung derselben in erster Linie durch die am Orte befindlichen Arbeitslosen und durch die bisher beschäftigten Gehilfen! Sind Arbeitslose am Orte nicht vorhanden, dann Beschaffung derselben durch unsre Arbeitsnachweise, deren Benutzung während der Kriegslage sich jede tariffreie Firma zur Pflicht machen sollte. Etwaige Büchen in der Arbeitsvermittlung ergänzt das Tarifamt als Zentrale unter den Arbeitsnachweisen auf schnellstem Wege! Verletzungen der tariflichen Vorschrift des § 10 Ziffer 2 bei Einstellung oder Entlassung von Gehilfen würde das Tarifamt zurzeit mit den strengsten ihm zustehenden Disziplinarmaßnahmen bestrafen. Wir bitten deshalb, in dieser so ernsten, opferreichen Zeit nicht kleinlich zu sein, nicht künstliche Gegensätze zu erzeugen, sondern wirklich verständlich miteinander zu arbeiten. Wir brauchen den unbedingten inneren Frieden, um den äußeren Feind erfolgreich bekämpfen und die Existenz und den dauernden Aufschwung unsres Gewerbes erhalten zu können!

Berlin, 25. November 1914.

### Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Franz Francke  
Prinzipalsvorsitzender.

L. S. Giesede  
Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

#### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Aufruf des Tarifamtes an die Prinzipalität und die Gehilfenschaft.  
Wochenschau: Vier Monate Weltkrieg; Kriegskredite; Besondere Auftragserteilung städtischer Druckarbeiten; „In eigener Sache“; Freiführung des Publikums; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe.

Korrespondenzen: Erfurt. — Hamburg (A.).

Wochenschau: Von Buchdruckern im Kriege! — Vorbildliche Kriegsgehilfen. — Schiffsauslösung. — Reichsgerichtliche Umgrenzung des Operationszwanges für Unsterbliche. — Höchstpreise für Kartoffelpräparate. — Christliche Benutzung der agrarischen Preisereberei. — Rückgang der landwirtschaftlich benutzten Bodenfläche in Deutschland. — Die Frage der Milchversorgung. — Liebesgaben und Staatsfürsorge.

#### Wochenschau

Vier Monate Weltkrieg haben wir nunmehr durchlebt. Durchlebt die Sage der Mobilmachung mit ihrem fortwährenden Schwung, durchlebt die ersten Wochen stürmischen Siegens, durchlebt aber auch die längere Zeit härtesten Kämpfers im Westen und Osten mit dem Bangen des Erdrückens durch feindliche Übermacht — erlebt eine immer weitere Ausbreitung des Weltbrandes, erlebt auch ständige Vergrößerung des Verleumdungsfeldes gegen das Deutschland und erlebt nicht zuletzt das unermessliche Leid, das dieser Krieg aller Kriege über Unzählige unsrer Volksgenossen gebracht. Aber trotzdem die Verstärkung in der Gewissheit, daß Deutschlands Sache ge-

recht ist und ihr der Sieg werden muß — und wenn die Welt voll Teufel wär!

Wenn Schloß England nun auch das republikanische Portugal gezwungen hat, sich auf die Seite der Feinde Deutschlands zu stellen, so ist dem größere Bedeutung nicht beizumessen. Man wußte es schon seit Wochen, daß es so kommen würde. Seitdem die Türkei die Kreise der englischen und russischen Gewalt Herrschaft stört, dem ländergierigen Albion Ägypten zu entreißen bemüht und ihm am Suezkanal eine äußerst unangenehme Situation zu bereiten mit Erfolg bestrebt ist und vor allen Dingen durch die Verkündung des heiligen Krieges England und Rußland in ungeheure Schwierigkeiten bringt, da läßt England auch die letzten Minen springen. Aber wie es mit den englischen Minen im allgemeinen eine böse Sache ist, wie man sich mit seinen eignen Waffen den Teil der großen Seeverluste zuläßt, den die in den letzten eineinhalb Wochen noch weitere Ausdehnung annehmende deutsche „Unterseebootpest“ nicht verschuldet, so ist es auch mit der Hilfe, die das stolze England sich nun glücklich aus allen fünf Weltteilen gegen das doch verhältnismäßig kleine Deutschland zusammenerrörortiert oder „kollektiert“ hat. Es ist eine Völkerchau von seltener Mannigfaltigkeit, die unsern wackeren Truppen von den feindlichen Ländern geboten wird. Diese „Kulturtypen“ werden einstmals in der Geschichte des großen Krieges gegen das „Barbarenvolk“ der Deutschen eine nicht nebenfällige Rolle spielen und den

gegnerischen Regierungen den verdienten Scharbdranz stecken helfen.

Die angekündigte Verwendung von Japanern und Australiern in europäischen Landkriege ist ja auch nichts anders als Eingeständnis der Schwäche unsrer gesamen Gegner. Die englischen Niederlagen in Ostafrika, die Erhebungen in Nord- und in Südwestafrika, das alles sind sprechende Beweise, daß nach vier Monaten nicht für Deutschland die Situation bedrohlich steht, sondern für die Weltbrandstifter in London. England hatte trotz seines späten und des dann gewiß auch nicht mit Vollkraft betriebenen Eingreifens bis zum 1. November 80 000 Mann Verlust. Deutschland, das gegen vier Länder direkt kämpft, wird bis dahin nicht viel weniger allein an Toten gehabt haben. Das sind betrübend viel Menschenleben, die der Krieg schon gefordert hat, aber die Totenlegionen von Belgien, Frankreich und Rußland nehmen sich dagegen weiß erschreckender aus.

Wöchle es wahr werden, daß auf den riesigen Schlachtfeldern Polens, wo die deutschen Truppen allein annähernd 70 000 Gefangene in den vergangenen anderthalb Wochen machten, die Entscheidung fällt. So fällt, daß durch den moralischen Eindruck von Rußlands Niedererschlagung der Widerstand gegen uns im Westen zusammenbricht, und daß der erste Friede greifbares Ziel wird. Amerika hat ja im stillen schon seine Visitenkarte als Vermittler abgegeben.

Den inneren Sieg zu erringen, das scheint nach vier Monaten Krieg fast eine noch größer gewordene Aufgabe zu sein. Da müssen sich auch alle Kräfte gewaltig regen und einen in Wirklichkeit erstandenen inneren Feind, den Eigennuß der Geschäftspartikler, gemeinsam schlagen. Dann erst wird das Durchhalten außer jedem Zweifel stehen und Deutschlands Ruhm beglückende Tatkraft werden.

Kriegskredite werden in den einzelnen Ländern jetzt von den Parlamenten zum zweiten Male bewilligt. England hat mit den in vorletzter Woche aufgenommenen weiteren 100 Millionen Pfund nun 6 1/2 Milliarden Mark für Kriegszwecke ausgelehrt. Frankreich will noch 8 Milliarden Mark fordern. Der am 2. Dezember zusammengetretene deutsche Reichstag hatte über die Billigung von nochmals fünf Milliarden Mark zu beschließen. Auch sollen noch 400 Millionen Mark Schatzanweisungen ausgegeben werden dürfen. Von dem neubewilligten Kredit wird nach der Vorlage ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrates bereitgestellt werden zur Gewährung von Wochenbeiträgen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere zur Erwerbslosenfürsorge und zu einer die gebliebenen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung der Familien eingezogener Mannschaften. Hoffentlich ist inzwischen noch etwas mehr herausgesprungen in Sachen der Arbeitslosenfürsorge und der Familienunterstützung! Die sächsische Regierung hat sich durch den Landtag in der vergangenen Woche 200 Millionen Mark für Kriegshilfe, namentlich Arbeitslosenunterstützung und Notstandsarbeiten, bewilligen lassen, und ist nach vorheriger Aussprache über den gedachten Rahmen bei der Arbeitslosen- und Familienunterstützung noch hinausgegangen. Von der Reichsregierung muß das gleiche erwartet werden.

**Beschleunigte Auftragserteilung städtischer Druckerarbeiten** regie im Gemeinderat zu Heilbronn a. N. unser Kollege Knapper als Bürgerausschmittglied an. Er meinte mit Recht, die Stadtwahlverwaltung solle jetzt danach trachten, ihre Formular- und sonstigen Drucksachen vorräte zu ergänzen, um den Druckereien Arbeit zuzuführen. Ein entsprechender Hinweis auf die auch in Heilbronn nicht geringe Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern verließ diesem Eruchen Nachdruck. Der Oberbürgermeister versprach Erfüllung dieses berechtigten Wunsches.

Die Stadtväter unter unsern Mitgliedern wie unter den Prinzipalen — letzterenfalls noch weit zahlreicher vorhanden — sollten das Vorgehen ihres Spezialkollegen Knapper in Heilbronn sich zum Vorbild nehmen. Es kann gar nicht genug getan werden, die Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe zu vermehren.

„In eigener Sache“ Irreführung des Publikums, so kann von einer Erklärung der im Verlage von C. Thielenmann erscheinenden „Kreuzberger Zeitung“ gesagt werden. Am 16. November wurde von diesem Blatt unter der Stichmarke „In eigener Sache“ um Nachsicht der Leser gebeten, wenn die Zeitung „immer magerer“ ausfallen würde, denn: „Immer mehr Sekhären kann man jetzt in unsrer Offizin unbesetzt sehen. Gerade im Druckergewerbe ist Erlass überhaupt nicht zu haben“. Dann wird noch im allgemeinen von einer „urchtzbaren Not um gelernter Arbeitskräfte“ gesprochen. Wir brauchen natürlich unsern Lesern nicht umständlich das völlig Unzutreffende dieser Behauptung nachzuweisen. Sagen wir es kurz in Zahlen: Der Gau Schlefien unsres Verbandes hatte Ende Oktober reichlich 16 Proz. Arbeitslose. Auf dem Breslauer farblichen Arbeitsnachweise betrug der Wochenumsatz der Arbeitslosen im August: 329 Seher, 67 Drucker; im September: 529 Seher, 123 Drucker. Davon konnte Arbeit nachgewiesen werden im August: 7 Seher, 4 Drucker; im September: 6 Seher, 1 Drucker. Mitte November ist aber Erlass im Druckgewerbe überhaupt nicht zu haben gewesen, wie die Zeitung in Kreuzberg schreibt — schade, daß wir nicht wissen, ob es nicht um diese Zeit in Kreuzberg gar arbeitslose Buchdrucker gab!

Ein anderer Fall. Der Berliner Herausgeber eines in Leipzig gedruckten Sammelwerkes entschuldigt in der zweiten Novemberhälfte das verspätete Erscheinen einleitend folgendermaßen: „Der sechste Band war im Satz fertiggestellt, als der gegenwärtige Krieg ausbrach. Die Herausgabe des Bandes ist durch Mangel an Arbeitskräften verzögert worden“. Es müßte demnach an Druckern gefehlt haben. Dabei waren aber — siehe Quartalsbericht über die Wirksamkeit der Arbeitsnachweise in Nr. 137 — in Leipzig durchschnittlich 326 Drucker pro Woche im August als arbeitslos auf dem Arbeitsnachweise eingetragen, im September 476. Während im Juli noch 38 Drucker vernichtet werden konnten, waren es im August nur 11, im September 14. Sedenfalls handelt es sich aber hier um eins von den nicht wenigen Beispielen, daß den uns

unbekannten Verlag der Kriegsausbruch bestimmt hat, an den angefangenen Arbeiten weder weiter setzen noch weiter drucken zu lassen. Wozu hat man denn die bequeme Ausrede mit dem „Mangel an Arbeitskräften“? Daß Leipzig in der vorletzten Novemberwoche noch 24 Proz. Arbeitslose, 25 Proz. Ausgehende und außerdem eine größere Anzahl Nichtvollbeschäftigter hatte, erhöht nur noch den Effekt solcher bewußten Irreführung des Publikums.

Trotz des Nachweises lehr großer Arbeitslosigkeit durch das Tarifamt, des Appells des Deutschen Buchdruckervereins zwecks Erteilung von Druckaufträgen und nicht zuletzt trotz der vielfachen statistischen Feststellungen von Verbandsseite derartige falsche Behauptungen immer wiederkehren zu sehen, das ist in der Tat erstaunlich.

In der Woche vom 15. bis 21. November gestaltete sich der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe in 63 (61) Orten folgendermaßen:

	Vollbeschäftigte	Ausgehende	Arbeitslose
Nachen . . . . .	94 (92)	34 (44)	38 (44)
Allenburg . . . . .	150 (152)	1 (5)	15 (19)
Alfersleben . . . . .	52 (51)	— (—)	8 (8)
Augsburg . . . . .	165 (164)	16 (11)	40 (36)
Barmen . . . . .	155 (146)	19 (22)	34 (39)
Berlin . . . . .	6146 (6196)	347 (359)	3150 (3410)
Bielefeld . . . . .	162 (153)	— (4)	48 (43)
Bochum . . . . .	173 (176)	7 (8)	17 (18)
Bonn . . . . .	55	6	7
Brandenburg . . . . .	51 (28)	23 (36)	6 (6)
Bremen . . . . .	201 (210)	49 (52)	76 (70)
Breslau . . . . .	513 (520)	17 (20)	70 (80)
Bromberg . . . . .	71 (70)	— (—)	10 (12)
Chemnitz . . . . .	251 (245)	55 (86)	63 (63)
Danzig . . . . .	170 (166)	7 (13)	14 (16)
Dessau . . . . .	91 (110)	16 (14)	20 (20)
Dorimund . . . . .	149	12	4
Dresden . . . . .	732 (747)	25 (22)	321 (340)
Duisburg . . . . .	103 (92)	1 (6)	14 (15)
Düsseldorf . . . . .	298 (265)	30 (38)	84 (82)
Eiberfeld . . . . .	225 (231)	6 (6)	32 (36)
Effen . . . . .	290 (288)	— (2)	9 (12)
Flensburg . . . . .	57 (57)	3 (2)	7 (8)
Frankfurt a. M. . . . .	535 (519)	144 (129)	305 (325)
Freiburg i. Br. . . . .	145 (133)	20 (32)	36 (51)
Glogau . . . . .	51 (51)	— (—)	3 (7)
Gröblich . . . . .	92 (92)	— (—)	5 (6)
Göttingen . . . . .	54 (53)	— (—)	7 (9)
Hagen . . . . .	65 (60)	3 (6)	11 (13)
Halle a. S. . . . .	176 (168)	22 (20)	71 (78)
Hamburg . . . . .	984 (927)	443 (464)	624 (660)
Hannover . . . . .	799 (773)	8 (8)	81 (99)
Heidelberg . . . . .	66 (66)	5 (4)	16 (20)
Heilbronn a. N. . . . .	91 (80)	20 (30)	18 (20)
Hildesheim . . . . .	72 (72)	4 (2)	4 (3)
Jena . . . . .	72 (65)	29 (28)	21 (27)
Kassel . . . . .	344 (342)	1 (1)	39 (39)
Kiel . . . . .	148 (139)	3 (6)	5 (7)
Köln . . . . .	533 (532)	85 (87)	112 (135)
Königsberg i. Pr. . . . .	220 (216)	16 (16)	21 (23)
Leipzig . . . . .	2084 (2066)	1064 (717)	1017 (1108)
Liegnitz . . . . .	50 (50)	4 (4)	10 (11)
Magdeburg . . . . .	314 (330)	39 (39)	42 (60)
Mainz . . . . .	268 (267)	5 (7)	30 (26)
Mannheim . . . . .	320 (285)	— (—)	43 (62)
Meb . . . . .	77 (75)	12 (15)	33 (31)
Münster . . . . .	96 (102)	— (2)	4 (6)
Naumburg . . . . .	73 (68)	38 (42)	12 (17)
Nürnberg . . . . .	312	18	107
Offenbach a. M. . . . .	45 (42)	7 (6)	92 (95)
Odenburg . . . . .	84 (83)	2 (2)	5 (5)
Plauen i. V. . . . .	56 (61)	29 (20)	13 (15)
Potsdam . . . . .	50 (49)	18 (14)	15 (18)
Regensburg . . . . .	115 (117)	1 (1)	9 (9)
Rudolstadt . . . . .	25 (25)	10 (4)	45 (45)
Sollingen . . . . .	35 (35)	— (—)	16 (15)
Stettin . . . . .	178 (172)	38 (44)	25 (33)
Strasbourg i. Elz. . . . .	200 (222)	4 (6)	66 (56)
Stuttgart . . . . .	1136 (1117)	22 (19)	113 (131)
Weimar . . . . .	76 (76)	3 (3)	8 (12)
Wiesbaden . . . . .	189 (190)	8 (7)	35 (36)
Würzburg . . . . .	118 (114)	3 (—)	45 (52)
Zwickau . . . . .	75 (65)	12 (11)	14 (15)

Außer den Halb- und noch weniger Beschäftigten hatten stundenweise Verkürzung der Arbeitszeit: In Nachen 25 (15), Alfersleben 16 (16), Bielefeld 75 (87), Bochum 26 (24), Bonn 12, Chemnitz 46 (20), Dortmund 16, Dresden 55 (55), Duisburg 12, Düsseldorf 139 (145), Eiberfeld 16 (16), Effen 25 (28), Frankfurt a. M. 55 (51), Freiburg i. Br. 45 (40), Hagen 19 (19), Halle a. S. 80 (77), Hannover 119 (127), Heidelberg 28 (27), Heilbronn 37 (40), Kassel 21 (18), Kiel 47 (45), Köln 45 (45), Königsberg 11 (11), Liegnitz 15 (15), Magdeburg 45 (68), Mannheim 42 (63), Münster 11, Offenbach 36 (30), Potsdam 27 (25), Regensburg 25 (20), Sollingen 34 (40), Strasbourg 140 (90), Witzburg 103 (113), Zwickau 31 (41).

Bei Einsendung der nächsten, die letzte Novemberwoche umfassenden Statistik wollen die verehrlichen Funktionäre, die uns in dieser Weise dankenswerth so gut unterstützen, ausnahmsweise den am 28. November sich ergebenden Mitgliederbestand (abzüglich der Eingezeichneten und der vom Beruf Abgegangenen) mit angeben.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Erurt.** (Halbjahrsbericht.) Die erste unter dem Kriegszustand am 19. August abgehaltene Versammlung hatte sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Der Hauptgrund für ihre Abhaltung war das vom Verbandsvorstand herausgegebene und inzwischen auch im „Korr.“ veröffentlichte Zirkular betreffend die Neuregelung der Unterhaltungen während des Krieges. Die Aussprache hierüber war eine recht ausgedehnte, den Maßnahmen des Verbandsvorstandes nicht zustimmende, und es wurde beschlossen, die Meinung der Versammlung unterm Gauvorsteher mit auf den Weg zur Gauvorsteherkonferenz zu geben. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, sich mit den Geschäftsleitungen über das Aussehen zu verständigen, damit nicht noch mehr Kollegen entlassen würden. Durch die Massenentlassungen infolge Kriegsausbruchs schnellte die Konditionslosenzahl von etwa 30 vor dem Krieg auf 180 in die Höhe, bei einer Mitgliederzahl von 310; 65 wurden zu den Fahnen gerufen, einige waren krank und 60 durften noch weiter arbeiten bei verkurzter Arbeitszeit und verkürztem Lohne. Dadurch lag sich der Vorstand genötigt, um die Leistungen der Ortskassen für einige Zeit zu sichern, folgenden Antrag zu stellen: Ledige Kollegen erhalten aus der Ortskasse keine Unterstützung weiter, Verheiratete die Hälfte der bisherigen Sätze. Dieser Antrag sowie ein solcher aus der Mitte der Versammlung, die Aufnahme eines größeren Darlehens zu versuchen, fanden Annahme. — In der am 8. September abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung gab Kollege Stange einen ausführlichen Bericht von der Bezirks- bzw. Gauvorsteherkonferenz und über die beschlossenen Maßnahmen der Gauwitwenkasse für die Hinterbliebenen im Feldes gefallener Mitglieder. Speziell für Erurt sei zu berichten, daß in keinem Orte des Gauces die Arbeitslosigkeit infolge Kriegsausbruchs eine so große sei wie gerade an diesem Ort. Auch sei es ihm nicht glücklich, ein Darlehn für die Ortskasse aufzunehmen. In der sich anschließenden Aussprache machte sich der über die Unterstützungshürden ausgesprochene Unmut Luft. Im groben und ganzen wurden die getroffenen Maßnahmen als etwas Unabänderliches hingenommen. (Abgesehen der kolossalen Anforderungen, die im Laufe der Zeit an die Verbandskasse gestellt wurden und fernerhin noch gestellt werden, dürfen wohl auch die Erfurter Kollegen eingesehen haben, daß die Maßnahmen der Gauvorsteherkonferenz durchaus berechtigt waren. Red.) Um eine bessere Kontrolle unrer bald kriegsstarke Arbeitslosenkompagnie durchzuführen zu können, wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern eingeleht. Seit 1. Oktober ist die Ortskasse außer Stande, das „Korr.“-Obligatorium aufrechtzuerhalten. Es wurde beschlossen, für die Arbeitslosen zehn Exemplare zu bestellen und im Kontrolllokal auszulegen. Den in Arbeit Stehenden wurde empfohlen, das Verbandsorgan auf eigene Kosten zu bestellen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten und der Aufforderung des Vorsitzenden an die arbeitslosen Kollegen, sich auch beim städtischen Arbeitsamt eintragen zu lassen, erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung. — Infolge Sargabe der größeren Säle des „Tivoli“ seitens der Brauerei an die Militärbehörde für Lazarettzwecke wurde die Oktoberversammlung im früheren Vereinslokale „Prinz Karl“ abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im Feldzuge gefallenen Kollegen Restler, Schaff, Selzer, Wiener und Schweibhelm durch den Vorsitzenden in warmen Worten gedacht und ihr Andenken in üblicher Weise geehrt. Ein neuangeworbener Druckerkollege fand einstimmig Aufnahme in den Verband. Da über die Unterstützungsberechtigung für Ausgehende und über die Zahlungspflicht des Ertrbeiters seitens nicht Vollbeschäftigter noch Unklarheiten herrschen, verlas der Vorsitzende die betreffenden Veröffentlichungen und gab hierzu einige Erklärungen. Gleichseitig wurden diejenigen Kollegen namhaft gemacht, die den Ertrbeitrag zu zahlen sich weigern; es sind dies meist besser entlohnte Kollegen, keine Handwerkerminimalkollegen. Die erst in voriger Versammlung eingeführte Kontrolle für die Konditionslosen wurde, da der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wurde, wieder aufgehoben. Um den Familien der ins Feld gezogenen Kollegen eine Ertrunterstützung zulassen zu lassen, ist ein Notfonds aus freiwilligen Beiträgen eingerichtet worden. Im Anschluß an die Versammlung fand die Erung des Kollegen C. B. Lindera für 25jährige Verbandzugehörigkeit unter Übersendung von Geschenk und Diplom statt. — Am 14. November fand unter maßgebender Teilnahme die Generalversammlung statt. Unter Hinweis auf größere und kleinere Städte, die auf Aufforderung der Redaktion im „Korr.“ über den Beschäftigungsgrad wöchentlich berichten, wurde das gleiche für den heiligen Ort angeregt und soll dem auch entsprochen werden, wenn die Vertrauensmänner dem Vorstabe das dazu nötige Material liefern. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, den Ortsbeitrag zugunsten des Notfonds um 20 Pf. wöchentlich zu erhöhen, wurde nach längerer Aussprache zurückgezogen, es bleibt bei dem Sammelstättenstem. Wegen Restierens erfolgte der Ausschluß eines Mitgliedes. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende zunächst ein Zirkular vom Verbandsvorstande bekannt, das sich mit der allgemeinen beruflichen Lage befaßt und das Verhältnis der in andern Berufen tätigen Kollegen in finanzieller Beziehung zum Verbandsorgane regelt. Bei der Aussprache über die Lage an Orte wurde festgestellt, daß die städtischen Behörden ihren Drucksachenbedarf stark eingeschränkt haben. Der Vorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte bei diesen Behörden zu unternehmen. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß sich die Maschinenfabrik der größten Druckerei am Ort

welgern, den Extrabeitrag zu zahlen. Kommentar überflüssig! Gegen diese Restanten wird mit den fakturartigen Mitteln vorgegangen werden müssen. Der nun vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ließ alle wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres Revue passieren. Jedoch wurde eine Aussprache darüber nicht gewünscht. Der alle Vorfall wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch der Kartellbericht und einige Erklärungen zum Kartell vorgenommen worden waren, war die Tagesordnung erschöpft. Die Zahl der zu den Fahnen einberufenen Kollegen ist inzwischen auf 93 gestiegen. 45 Kollegen sind in andern Berufen beschäftigt, 32 sind noch konditionslos, einige krank und etwa 130 arbeiten wieder, zum größten Teil aber bei verhärteter Arbeitszeit. Wiederum konnte ein Kollege, E. Bohn, auf eine 25jährige Verbandsmittelschaft zurückblicken; auch dieser Jubilar wurde durch Überreichung von Diplom und Geschenk geehrt.

**g. Hamburg. (Korrektorenverein.)** Eine sehr inhaltsreiche Tagesordnung hatte am 18. November unsere Mittelschaft zu einer Sitzung veranlaßt. Aus dem Bericht über die hiesigen Arbeitsverhältnisse war zu entnehmen, daß unsere Kollegen in Hamburg (als der größten Hafenstadt Deutschlands) die Wirkungen des Weltkrieges auf das Geschäftsleben am schwersten zu tragen haben, da fast jeglicher Handel ruht. Nur wenige Korrektoren werden vollbeschäftigt, die Mehrzahl arbeitet in verhärteter Arbeitszeit, ja einige Kollegen haben vom Beruf abgehen müssen, um sich bei hargem Lohn anderwärts Mühen über Wasser zu halten. Deshalb erregte auch das Stellegen der hiesigen Druckerei Hartung & Co. im „Sittlichen Anzeiger“ und „Korr.“ lebhaftes Befremden. Die Firma beabsichtigte demnach offenbar, den freien Redaktionsposten durch einen auswärtigen Kollegen zu besetzen; und das, obgleich hier im Nachweise genügend brauchbare Kräfte vorhanden sind und auch, wie wir wissen, sich bemerken haben. Klage wurde auch über den großen Wechsel unter den Korrektoren bei obiger Firma geführt. Im fachtechnischen Teil bot Herr Oberlehrer Dr. Land an interessante Mitteilungen über die Bedeutung und den Wert der Botschaft in der Sprache, die es den Dichtern ermöglichen, je nach Notwendigkeit den Sinn und die Wirkung einzelner Wörter zu illustrieren. Diesen Ausführungen folgte ein kleines Kapitel über sprachliche Bilder, die vom Vortragenden an vielen Beispielen erläutert wurden. Zum Schluß sprach Herr Dr. Landau noch über die neueren Fortschritte der Schriftführung, die die Abkürzung diverser Wörter und dabei gebrauchter Streckformen. Alle Ausführungen erregten das lebhafteste Interesse der Zuhörer. Der Vorschlag unserer Zentralkommission zwecks Einführung eines Hilfsbüchleins für Seher und Korrektoren in Sachen der deutschen Rechtschreibung fand Zustimmung und die Mitarbeit daran wurde unsererseits beschlossen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Franz Bohn (Zeuthen), Heinrich Hugo, Paul Kullak, Wilhelm Pilgrim und Emil Steinhilber, sämtlich aus Bielefeld, Ludwig Gaim und Joseph Burkhardt (Wegendorf), K. Hilsenbeck und Fr. Grischkat (Freiburg i. B.), Karl U. Wiedemann (Koburg), Albert Böhm (Neurode) und Gerhard Ahlers (Rüstringen). Es haben nunmehr 177 Kollegen unseres Verbandes diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Vorbildliche Kriegsbefähigung.** In Bielefeld zahlte die Verlagsfirma Welhagen & Malting in den ersten vier Wochen des Krieges allen zum Kriegsdienst Einberufenen ihres Personals den vollen Lohn und gewährte ab 1. September deren Frauen einen Zuschuß von wöchentlich 4 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. Außerdem verleiht die Firma an die im Felde Stehenden von Zeit zu Zeit Liebesgaben. — In Erlangen gewährt die Unterleitersbuchdruckerei E. Th. Jacob den Frauen ihrer im Felde stehenden Arbeiter wöchentlich 3,50 Mk. Beihilfe. — In Essen zahlte die Buchdruckerei Fredebeul & Koenen („Eisener Volkszeitung“) den Frauen ihrer zur Fabrik gerufenen Arbeiter eine monatliche Unterstützung von 20 Mk. Und an sämtliche im Felde befindlichen Kollegen (etwa 50) wurde von der Firma je ein 10 Pfund schweres Weihnachtspaket abgeschickt. — In Stuttgart zahlte die Buchdruckerei Mittlengesellschaft „Deutsches Volksblatt“ den Familien ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter wöchentlich 5 Mk. und für jedes Kind 1,25 Mk. Beihilfe; außerdem hat die Firma die Bezahlung der vollen Krankenkassenbeiträge für die betreffenden Geschäftsangehörigen übernommen.

**Schiffenauslosung.** In Bergedorf-Hamburg wurde für das Jahr 1915 Kollege Gustav Weithamp als Schiffe ausgelost.

**Reichsgerichtliche Umgrenzung des Operationszweiges für Unfallverletzte.** Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts muß die von einer Berufsgenossenschaft beantragte Operation eines Unfallverletzten nach dem Gutachten des Sachverständigen gefahrlos sein. Es scheiden daher Operationen aus, zu denen eine Narkose nötig ist. Forter darf die Operation nicht mit nennenswerten Schmerzen verbunden sein, und es muß sich mit Sicherheit von der Vornahme der Operation nach dem Sachverständigen gutachten eine beträchtliche Verbesserung der Arbeitsfähigkeit des Verletzten erwarten lassen. Außerdem muß die Berufsgenossenschaft, die die Operation beantragte, die Kosten bezahlen, wie sie auch für allen weiteren Schaden aufzukommen hat, der im Fall eines Mißlingens der Oper-

ation dem Unfallverletzten erwächst. Weigert sich ein Unfallverletzter trotz der hier aufgeführten Voraussetzungen sich der Operation zu unterziehen, so erhält die Berufsgenossenschaft das Recht zu einer entsprechenden Rentenabsetzung. Sache des Verletzten ist es dann, auf dem Wege der Anfechtungsklage, die Anerkennung seiner Gründe, die ihn von der Operation abgehalten haben, zu erzielen.

**Höchstpreise für Kartoffelpräparate.** Da sich nach Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln die Spekulanten sofort auf eine unzulässige Ausbeutung der Kartoffelpräparate gefügt haben, hat der Bundesrat auch hierfür folgende Höchstpreise für je 100 kg festgesetzt:

	Produzentenpreis Mk.	Großhandelspreis Mk.	Kleinhandelspreis Mk.
Kartoffellocken . . . . .	23,—	25,30	25,90
Kartoffelschnitzel . . . . .	21,75	24,05	24,65
Kartoffelwalmehl . . . . .	27,—	28,80	29,40
Prima-Kartoffelstärkehohl . . . . .	29,80	31,10	31,70

Die Preise verstehen sich für alle Bahnstationen, jedoch sind entsprechend den Festsetzungen der Höchstpreise der Speisekartoffeln geringe Zuschläge für einzelne Bezirke bei den Großhandels- und Kleinhandelspreisen vorgezogen. Während ein ostdeutscher Bezirk die vorstehenden Preise als Grundpreise führt, wird ein süddeutscher Bezirk mit einem Zuschlage von 1,50 Mk. belegt, ein westdeutscher Bezirk mit 1 Mk., ein mitteldeutscher Bezirk mit 50 Pf., während die Provinz Ostpreußen aus mehrfachen Gründen einen Nachschuß von 1 Mk. genießt.

**Christliche Bekämpfung der agrarischen Preisfreiheit.** Gegen die landwirtschaftlichen Preisfreier sind in den letzten Wochen in der christlich-nationalen Arbeiterpresse scharfe Abhandlungen veröffentlicht worden. Auch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das bekannte katholische Arbeitervereinsorgan, beteiligte sich stark an diesem Kampf gegen die wucherische Massenausbeutung. So richtete dieses Blatt in einer seiner letzten Nummern an die Landwirtschaft die Aufforderung, die wucherische Preispolitik fahren zu lassen; es sei empörend, wenn der bäuerliche Produzent, der sich zu seinem Schutze die Staatshilfe und die Hilfe der christlich-nationalen Arbeiterschaft (bei Follkämpfen) gefallen läßt, heute als Dank auf den Wochenmärkten den armen klagenden Käufern „zu bitter hohen Preisen auch noch harte böhmische Worte gibt“. Ein solches Verhalten sei undristlich, denn „ein Gebot des Herrn verweigert es, die Notlage der Witwen und Waisen zum Gewinn auszunutzen“. Dann heißt es weiter: „Wir haben jahrelang und vor allem im letztvergangenen Jahrzehnt auf energigste dafür gekämpft, daß die Landwirtschaft gefördert wurde. Wir haben es getan, weil uns gesagt wurde, wie notwendig wir die Erzeugnisse des heimischen Aekers im Falle eines Krieges brauchen. Und wir haben uns oft genug beschimpfen lassen müssen, weil wir so handelten. Wir leben jetzt, daß wir recht daran getan haben. Aber doch ist es in der Voraussetzung geschehen, daß dann im Falle des Krieges die Landwirtschaft um die Opfer entgelte, die wir im Frieden gebracht haben, durch ein verständiges Entgegenkommen. Nicht darum hat Deutschland seine Landwirtschaft gehegt und gepflegt, daß sie zur Zeit der Kriegszeit uns die Preise diktiert die ihr gefallen, und daß wir bei ihr bestellen müssen, um die Kartoffeln, die Hauptnahrung des größten Teiles des ärmeren Volkes, überhaupt nur erhalten zu können, indes uns unaussprechlich verachtet wird, daß deren Übergang im Lande wären. Wir sind durchaus damit einverstanden, daß der Landwirt auch jetzt die Preise bekommt, die er zu einer guten Weiterführung seines Betriebs braucht. Jedoch darf das bloße Streben nach möglichst hohem Gewinn jetzt nicht allein das Maßgebende sein bei der Forderung des Preises. Die Lebensmittel, die heute als Kriegsvorrat in Deutschland sind, sind nicht mehr bloß Privatgut zum Privatgewinn derer, in deren Händen sie eben sind. Sondern sie sind mit dem Eigentum des gesamten deutschen Volkes, das sie mit schaffen half, und das jetzt auf Geduld und Verderb darauf angewiesen ist, davon zu leben. Darum ist es nicht nur eine patriotische, sondern christliche Menschenpflicht, ja eine religiöse, jetzt nicht nur an eignen größtmöglichen Gewinn zu denken. Der Gottessegner, der uns in unserm Vaterlande Gottes Erde gerade in diesem Jahre so reichlich gegeben, ist ganz gewiß nicht nur für den Nutzen einzelner bestimmt.“ Dieser Appell an das Gewissen der Landwirte deckt sich vollständig mit unsrer und der Auffassung aller in den freien Gewerkschaften vereinigten Arbeiter über die wirtschaftliche Lage überhaupt. Nur sind wir nicht erst durch den Krieg zu dieser Anschauung über das Verhältnis der deutschen Landwirte im Rahmen der Volkswirtschaft gedrängt worden, sondern bekämpften alle ähnlichen Auswüchse der agrarischen Preisbildung von jeher. Daß wir dabei völlig im Rechte waren, das beweist die jetzige Klage von christlich-nationaler Seite, wonach sich ihre einseitigen Sympathien für die Landwirtschaft in Friedenszeiten auf dem Gebiete der Schutzpolitik jetzt in der Kriegszeit als schlecht belohnt erweisen; ganz abgesehen davon, daß die von christlich-nationaler Seite im Frieden postulierte deutsche Schutzpolitik auch ihr Teil dazu beigetragen hat, die kriegerische und unheilvolle Gegenwart heraufzubeschwören.

**Rückgang der landwirtschaftlich benutzten Bodenfläche in Deutschland.** Das reichsstatistische Amt gab vor einiger Zeit eine Zusammenstellung heraus, aus der die hauptsächlichsten Bodenbenutzungsarten in Deutschland für das Jahr 1913 ersichtlich sind. Die letzten Erhebungen nach dieser Richtung erfolgten in den Jahren 1900, 1893 und 1883. Aus der Statistik geht hervor, daß die als Acker- und Gartenland im Deutschen Reiche benutzte Fläche seit dem Jahre 1900 um 198146 ha zurückgegangen ist. Das gleiche gilt für Wiesen und Weiden, die ständig im

Abnehmen begriffen sind. Das bedingt das Wachsen der Städte und die Zunahme der Industrie. Für Forsten und Holzungen ist übrigens eine ständige Steigerung des benutzten Bodens festzustellen. Immerhin dient der größte Teil der deutschen Bodenfläche noch der Landwirtschaft. Von den 54109836 ha der gesamten benutzten Bodenfläche im Reiche sind nämlich 34813739 ha landwirtschaftlichen Zwecken nutzbar.

**Die Frage der Milchversorgung.** Das westdeutsche Bauernorgan, die „Rheinische Volksstimme“ (Nr. 264 vom 25. November), verlangt Höchstpreise auch für Futtermittel und begründet diese Forderung mit dem Hinweis auf eine eventuelle Steigerung der Milchpreise folgendermaßen: „Die Milch ist kein Produkt, das aufgetapelt werden kann, sondern sie muß jeden Tag neu gewonnen werden. Bei den überaus schwierig zu beschaffenden Kraftfuttermitteln und den enorm hohen Preisen, die dafür gezahlt werden müssen, kann eine Produktion in dem früheren Umfange aber nicht aufrecht erhalten werden, wenn nicht zahlreiche Landwirte finanziell zugrunde gehen sollen. Viele Landwirte suchen durch eine Verminderung ihrer Viehbestände und durch geringe Gaben von Kraftfuttermitteln ihre Verluste zu verkleinern. Die Folge ist selbstverständlich eine kleinere Produktion. Diese wird dann noch verringert durch die rapid sich ausbreitende Maul- und Klauenseuche, die, wie ein Landwirt in der „Niederrheinischen Volkszeitung“ mitteilt, allein im Kreise Kreisfeld einen Schaden von vielen hunderttausend Mark verursacht. Im Anschluß an diese Mitteilung stellt der betreffende Landwirt die Frage, ob es besser sei, jetzt schon den Milchpreis um ein Geringes zu erhöhen, um die Verminderung der Produktion zu verlangsamen oder mit der Erhöhung zu warten, bis die Verhältnisse in der Milchproduktion vollständig derangiert seien?“ Uns scheint, als ob es dem agrarischen Organ in erster Linie darauf ankommt, dem Publikum die gesuchten und hier und dort schon durchgeführten Milchpreissteigerungen mündgerecht zu machen. In dieser Jahreszeit macht sich im allgemeinen ein Mangel an Futtermitteln noch nicht bemerkbar, aber schon seit Monaten künden die Milchbauern und -händler an, daß es „ohne Erhöhung der Milchpreise nicht mehr weiter gehen kann“. Aus diesem Grunde könnte es wünschenswert erscheinen, daß die Regierung dem ausgesprochenen Verlangen der „Rheinischen Volksstimme“, Höchstpreise für Futtermittel festzusetzen, nachkommt. Denn dann wäre den Milchverleuerern wenigstens ein Argument genommen, womit sie die unseres Erachtens unberechtigte Milchpreissteigerung stützen; was sie sonst an Ausreden noch auf Lager haben, wird noch dürriger sein als der jetzige Hinweis auf die teuren Futtermittelpreise. Gleichzeitig läßt aber dieser Ruf nach Höchstpreisen von agrarischer Seite erkennen, daß diese gesetzlichen Vorschriften sehr zweckdienlicher Natur sind. Denn ein Agrarierblatt ruff doch nicht nach Höchstpreisen, wenn kein Geschäft damit zu machen ist.

**Liebesgaben und Staatsfürsorge.** Über die Verpflichtung des Staates zur Deckung aller und nicht nur der notwendigsten militärischen Bedürfnisse brachte die „Münchener medizinische Wochenschrift“ vor einiger Zeit folgende beachtenswerte Ausführungen: Die gewaltigere und schnellere Kriegsführung der Neuzeit, so heißt es dort, führt zu immer größeren körperlichen Anstrengungen des Seeres, zu immer größeren Anforderungen an die moralischen Kräfte und das Nervenleben, zu immer größeren Einberuhungen an Ernährung, Nachruhe, Schutz vor Unbilden der Witterung. Es ist Tatsache, daß unser Meer heute schon schwer an nötigen Dingen Mangel leidet; Tatsache, daß mancher Krieger heute schon kein Hemd mehr hat, anderen Strümpfe, den meisten warme Unterkleider fehlen. Der Staat hat bisher vieles der freiwilligen Liebestätigkeit zugehoben, was viele bei unseren heutigen Massenheeren bei der größten Opferwilligkeit des Volkes nicht mehr in vollkommener Weise leisten kann; schon deshalb, weil sie nicht schnell und allgemein jeden ohne Ausnahme gleichmäßig verloren kann. Es ist Pflicht des Staates, der jene Anforderungen an Körper und Geist nicht mindern kann, wenigstens zur Erhaltung der Gesundheit des Seeres alles unbedingt Notwendige zu leisten. Seine bisherigen Leistungen genügen aber nicht mehr, wenn die Lasten des Krieges, wie erwähnt, immer ausgedehnter, drückender und für den einzelnen im Felde Stehenden unmillen der Massen immer unabwendbarer werden. Zu diesem Notwendigen gehört außer genügender Nahrung auch genügende Kleidung und zu dieser nicht nur die Oberbekleidung, Uniform und Schuhe, sondern auch der Jahreszeit entsprechende Unterbekleidung. Der Staat hätte sie zu liefern nicht nur aus Rücksicht auf den einzelnen Wehrmann, sondern auch in seinem eigenen Interesse: aus Rücksicht auf die unumgänglichen Forderungen der Gesundheitspflege und die Kampffähigkeit des Seeres. Genügende Kleidung ist zur Vermeidung von Krankheiten und Epidemien ebenso nötig wie gelundes Trinkwasser und gelundes, ausreichendes Nahrung. Er hätte auch Seife u. a. zu stellen. Wüde das Reich, so heißt es zum Schluß, dem bisher unerhörte Geldmangel für den Verfügung gestellt wurden und nach Bedarf wieder und wieder gegeben würden, sich seiner Pflicht bewußt, auch in dieser Sache ein Muster werden. Es brauchte nicht zu fürchten, daß die freiwillige Liebestätigkeit zu kurz käme; ihr bliebe noch ein unbegrenztes Feld zu dankbaren Spenden an das Meer und zur Vinderung der Not im Felde und daheln.

**Verschiedene Eingänge.**

„Sachmittellungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 37.

Inhalt: Die Soldatenprache. — Verschiedenes. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (Später hinzutretende Bezahler erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahrganges nachgeliefert), post- und bestellgeldfrei einzufenden an Alfred Sanft, Berlin SO 16, Schmidtstraße 32, Gartenhaus IV, rechts. Für Mitglieder kostenfrei. Mehrere Nummern können, soweit vorhanden, zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

## † Opfer des Krieges wurden: †

Aus Aachen: Nikolaus Glöckner (Dr.).  
 Aus Amberg: Hans Daubenmerkl (M.-S.).  
 Aus Auerbach: Paul Holz Müller (S.).  
 Aus Baunzen: Kurt Pöschke (Dr.).  
 Aus Berlin: Axel Jensen (S.); Georg Kerker (M.-S.); Wilhelm Berkelmann; Willi Label; Gustav Schmidt; Leopold Lewin (M.-S.).  
 Aus Bochum: Adam Hildwein (M.-S.).  
 Aus Bremerhaven: Wilhelm Kronsbein (S.).  
 Aus Darmstadt: Heinrich Spengler (Dr.).  
 Aus Donauwörth: Philipp Zobel (S.).  
 Aus Dresden: Nikolaus Diezemann; Paul Edel; Kurt Hanisch; Hans Kluge; Willi Köstler; Rudolf Legler; Otto Lehmann; Georg Lippmann; Kurt Nachman; Leander Sätler; Kurt Tegner.  
 Aus Duisburg: Friedrich Gerken (S.).  
 Aus Düsseldorf: Fritz Menke (S.); Wilhelm Kleine (S.).  
 Aus Essen: Wilhelm Hoffmann (S.); Heinrich Bämpfer (S.).  
 Aus Frankfurt a. M.: Ernst Eberhard (St.); Albert Hirsch (S.).  
 Aus Göttingen: August Schirmer (Dr.).  
 Aus Guben: Emil Huras; Otto Jiesche (S.).  
 Aus Hamburg: Fr. Krämer (Dr.); S. Bandmann (S.).  
 Aus Hannover: Fritz Bruns (Dr.); Wilhelm Burk (St.); Karl Wilhelms (S.).  
 Aus Hann.-Münden: Gustav Overbeck (Dr.).  
 Aus Kirchberg i. Schl.: Karl Randewig (Dr.).  
 Aus Koblenz: Arthur Pohl (Dr.).  
 Aus Karlsruhe: Joseph Burkard (Dr.); Friedrich Rupp (S.).  
 Aus Kiel: Rudolf Hansen (Dr.).  
 Aus Kirchberg: Edwin Rüdiger.  
 Aus Kottbus: Arthur Höhn (S.).

Aus Krefeld: Friedrich Klanten (Dr.).  
 Aus Leipzig: Paul Weidlich (S.); Albert Schreier (Dr.); Alfred Glöckner (M.-S.); Bernhard Ferdinand Klein (S.); Hugo Niemann (S.).  
 Aus Limbach i. Sa.: Wolf Winkler (Dr.).  
 Aus Lützen: Karl Schulz (Dr.).  
 Aus Ludwigsburg: Otto Dimer (S.).  
 Aus Magdeburg: Otto Peters (Dr.); Albert Hohe (Dr.).  
 Aus Mülheim: Wilhelm Samann (M.-S.); Subert Romers; August Rübenkamp.  
 Aus Passau: Karl Bauer (M.-S.).  
 Aus Rastatt: Christian Moser (S.); Wilhelm Theilacher (S.).  
 Aus Rudoftstadt: Hermann Hartmann (S.).  
 Aus Schmalkalden: Hugo Hemmling (Dr.).  
 Aus Schramade: Wilhelm Strünger (S.).  
 Aus Waiblingen: Willi Rühl (Dr.).  
 Aus Würzburg: Peter Hörnig (Dr.).  
 (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Geher, St. = Stereotypenr., F. = Fäbtor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Kon-ditionsort an.)

### Briefkasten.

J. G. in C.: Einige kleine Radierungen müssen wohl vorgenommen werden. Die Aufnahme selbst aber kann nicht so schnell wie wünschenswert erfolgen. Für die behandelte tiefschmerzliche Erscheinung wie den ganzen sonstigen Inhalt sind nur noch drei Seiten jeder Nummer frei. — M. L. in K.: 1. Ihre Bestellung Verband der D. L. G. überwiesen. 2. Was im Verbands von den Gau- und Ortsvereinen in dieser Beziehung geschieht, ist sehr respektabel und wird auch von den Bedürftigen dankend anerkannt. Aber Reklame damit zu machen, verächtlich der Verband. — J. G. in Hamburg: Die im Bericht geführten zahlenmäßigen Angaben bitten wir dem Gauvorstande zu übermitteln, der daraufhin das Nötige schon veranlassen wird. — S. L. in Dr.: Weder für Geld noch für gute Worte sind solche Exemplare aufzutreiben.

Verbandsnachrichten  
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Odergau. Die ausgesteuerten verheirateten Kollegen erhalten eine Extramerktung von 5 Mk. pro Woche

aus der Gaukasse. Der Gaubeitrag wird pro Woche um 10 Pf., also von 15 auf 25 Pf. erhöht. Beides erstmalig zahlbar am Sonnabend, dem 5. Dezember.

Oberhausen (Rhld.). Der Seher Johann Brings, im Monat Juli in Oberhausen konditionierend, wird höchst erjucht, seine Adresse in einer wichtigen Angelegenheit an den Vorliegenden Heinrich Binz, Lotbinger Straße 153, gelangen zu lassen. Die verdrückten Funktionäre werden gebeten, genannten Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

### Arbeitslosenunterstützung.

Gau Rheinland-Westfalen. Das Quittungsbuch des Sehers Wilhelm Tillmann, geboren in Bochum am 2. März 1871 (Mittelrhein 3555, Hauptbuchnummer 1503), ging angeblich auf der Post in Bochum verloren. Der Kollege erhielt ein neues Buch (Rheinland-Westfalen 10352) ausgestellt und wird ersteres für ungültig erklärt.

### Verammlungskalender.

Berlin. Korrekturenversammlung Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alieandrinienstraße 44.  
 — Maschinenseherversammlung Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engellufer 15.  
 Beuthen (O.-S.). Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr.  
 Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
 Dresden. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Saubachstraße 16.  
 Düsseldorf. Vorstandssitzung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Karlshof“, Karlsplatz.  
 Götting. Maschinenseherhauptversammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“.  
 Großsch.-Pegau. Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal in Großsch.  
 Halberstadt. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße.  
 Halle a. S. Generalversammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkspark“.  
 Leipzig. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
 Reumünch. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
 Ruedersburg. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Barrigen Hof“.  
 Wiesbaden. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wellstr. 10.  
 Zelt. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei R. Wagner, Bogelsstraße.  
 Zwickau. Versammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Selvedere“, Zaltstraße.

**Maschinenmeisterverein  
 Hamburg-Altonaer Buchdrucker**  
 Sonnabend, den 5. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,  
 im Vereinslokale, C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:

**Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag: „Gesetz und Recht während des Krieges“ (Kollege Gildenberg); 3. Auffstellung von Kandidaten für die halbjährliche Neuwahl des Vorstandes; 4. Technisches; 5. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.  
 Da uns noch verschiedene Adressen der im Felde stehenden Kollegen fehlen, bitten wir alle Kollegen, uns behilflich zu sein, dieselben zu erlangen. [877]

**Brieflicher Unterricht in Kalkulation**  
 und Papierkunde, Rechnen, Korrespondenz, Buchführung usw. erteilt die Private Reichschule für das graphische Gewerbe, Berlin S 61, Tempelherrenstraße 20 a. (Lehrplan kostenfrei) [876]

**Lehrer**  
**Monolinefeker**  
 zum Eintritt am 7. Dezember gesucht. [878]  
 Druckerel Wilh. Pölez, Wingen a. Rheln.

L. A. 1372  
 Stelle befeh. Den Herren Bewerbern besten Dank.

Am 10. November erlitt den Heldentod bei der Erstürmung von Dirmuiden der Seher  
**Karl Ruperfi**  
 Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Reg. Nr. 234 aus Göttingen, im Alter von 19 Jahren.  
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten  
 Bezirksverein Hildesheim.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt bei der Erstürmung von Dirmuiden am 10. November unser werter Kollege, der Seher  
**Karl Ruperfi**  
 Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Reg. Nr. 234 aus Göttingen.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Ortsverein Einbeck.

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsere lieben Kollegen [872]  
**Arthur Adolph**  
 Wehrmann im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 6 Meßkur, aus Bunzlau, am 10. Oktober in Rußland,  
**Paul Dajz**  
 Reserveoffizier im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 19 Sefer, aus Bunzlau, am 10. November in Glandern.  
 Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren,  
 Ortsverein Bunzlau.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied hier unser Kollege [884]  
**Emil Wolff.**  
 Derselbe hätte im kommenden Jahre seine 25-jährige Verbandszugehörigkeit begeben können.  
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Ortsverein Stargard i. P.

Erst jetzt erhalten wir die traurige Gewissheit, daß unser lieber Kollege, der Metzler [874]  
**Wilhelm Hoffmann**  
 Chefreiter im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 2 bereits am 11. Oktober in Rußland im Alter von 29 Jahren den Heldentod gestorben ist. Ehrend werden seiner stets gedenken  
 Die Verbandsmitglieder der Firma Giedebeul & Koenen, Essen (Ruhr).

Am 10. November erlitt den Heldentod auf Frankreichs Schlachtfeldern unser lieber Sangesbruder [873]  
**Paul Dajz**  
 Reserveoffizier im Infanterieregiment Nr. 19.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Gesangsverein „Gutenberg“, Bunzlau.

Als weitere Opfer des Krieges fielen Anfang November auf Frankreichs Fluren drei liebe Kollegen, die Seher [866]  
**Paul Schnepf**  
 Erfahrener Offizier im Füsilierregiment Nr. 122 aus Bückingen, 25 Jahre alt,  
**Adolf Schick**  
 Kriegsfreiwilliger im Füsilierregiment Nr. 122  
 aus Heilbronn, 19 Jahre alt,  
**Otto Wenreter**  
 Kriegsfreiwilliger im Füsilierregiment Nr. 122  
 aus Heilbronn, 18 Jahre alt.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Mitgliedschaft Heilbronn.

Am 11. Oktober land den Tod für das Vaterland im englischen Lazarett Netzen der Kollege [868]  
**Adolf Wehmann**  
 aus Dannenbüffel, Kreis Gifhorn, zuletzt in Alzen konditionierend.  
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten  
 Der Bezirk Lüneburg.

Am 27. November verstarb nach längerem Weiden unser langjähriger Kaffierer, der Kollege [875]  
**Paul Frielingsdorf**  
 im Alter von 29 Jahren.  
 Sein stets offenes kollegiales Wesen, vor allem seine eifrige, unermüdete Tätigkeit im Dienste unserer Organisation sichern ihm ein bleibendes Andenken.  
 Möge ihm die Erde leicht sein!  
 Ortsverein M. Gladbach.

Als Mitverfechter unseres Vaterlandes fiel am 4. September in Friedensland (Lipno Russisch-Polen) durch einen Kopfschuß unser Kollege, der leitende Bezirksvorsteher  
**Hermann Schwerin**  
 aus Breslau, im Alter von 34 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Bezirks- und Ortsverein Beuthen (O.-Schl.).

Im Lazarett zu Nürnberg, wo er Sanitätsdienst leistete, starb unser treuer Kollege und Freund [871]  
**Joseph Schreiner**  
 den Tod für das Vaterland im 33. Lebensjahre.  
 Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Mitgliedschaft Deggendorf.

Auf dem Felde der Ehre verloren wir zwei weitere Mitglieder, und zwar den Monotypseher [867]  
**Alfred Glöckner**  
 Landwehrmann im Reserve-Infanterieregiment Nr. 241, 3. Komp.  
 und den Linotypseher  
**Paul Ränker**  
 Landwehrmann im Infanterieregiment Nr. 133, 4. Komp.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahren  
 Die Leipziger Maschinensehervereinigung.